

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 19 (1870)

Artikel: Die Limmatschäfer : dramatischer Versuch in drei Akten
Autor: Hartmann, Alfred
Kapitel: Dritter Akt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dritter Akt.

(Schauplatz: Zürich.)

I. Scene.

Lavater; — Füßli; — Pestalozzi; —
Bluntschli; — Schinz.

(Einsamer Platz zwischen Limmat und Sihl in der Nähe der
Drahtschmiede. Nacht.)

Lavater: Unsere Schäferei ist von Spähern umstellt.
Auf Schritt und Tritt werden wir verfolgt und beobachtet.
Dieß der Grund, warum ich euch zu so ungewohnter
später Nachtstunde an diesen einsamen Ort bestellte.

Bluntschli: In's Waldesdunkel gleich einer Räuber-
bande, da wir doch nur Gutes und Tugendhaftes wollen.

Füßli: Das ist ein Hauptspäß, — ein Tropfen
Poesie in die Prosa des Lebens.

Pestalozzi: Und keine Schande. Mußten ja auch
die Stifter der Schweizerfreiheit, die Männer des Rütli,
gleich Missethättern heimlich sich zusammenfinden.

Lavater: Die Frist, die wir dem Landvogt einge-
räumt, ist abgelaufen. Er hat sie nicht benützt.

Füßli: Um so besser. Ueber ihn herein breche das
Gericht.

Lavater: Hier ist die Klageschrift. Ein verschwiegener
Jünger Gutenbergs und treuer Patriot hat sie heimlich
gedruckt.

Füßli: Wie wir beschlossen, soll heute Nacht noch ein Abdruck vor die Thüre jedes Rathsgliedes und angesehenen Bürgers gelegt werden.

Bluntschli: Ich übernehme Oberdorf und Stadelhofen.

Schinz: Ich Niederdorf.

Füßli: Den Thalacker will ich besorgen.

Lavater: Wer übernimmt den Kennweg? Dort ist die Höhle des Löwen und Vorsicht am nöthigsten.

Pestalozzi: Laßt mich dort machen. Wird' ich dabei erwischt, was thut's?

Füßli: Treuer Geselle! Das Schlimmste und Schwerste wählst du stets für dich. Laß mir den Kennweg. Ich sehe schärfer und bin flinker auf den Füßen, heiß nicht umsonst „der Füßli.“

Lavater: Nun frisch an die Arbeit! Sobald der Tag graut, sei der Bogt vor allem Volk entlarvt.

Bluntschli: Ist Konrad Bögeli in Zürich, der für uns Zeugniß geben soll, wenn's gilt?

Pestalozzi: Ich holt' ihn selbst in Baden. Er schläft in meinem Bett.

Füßli: Die Mine ist geladen, der Schwefelfaden brennt, — bald wird sie plagen.

Schinz: O Schicksalsnacht! Mißlingt der Streich, so ist die süße Doris jenes Blaubarts Opfer.

Füßli: Sputet euch! Jeder gehe seines Weges. Seid schlau und feck.

Lavater (gibt jedem eine Anzahl Hefte): An's Werk!

(Alle verschwinden nach verschiedenen Richtungen.)



2. Szene.

Grebel und Brunner betreten von der linken Seite die Bühne, — Dürsteler von der rechten Seite.

Später: Der holländische Werber.

(Schauplatz wie oben.)

Grebel: Sie Grüningen!

Dürsteler: Schon gut, Junker Landvogt. Ich kannt' Sie schon von weitem trotz dem Mantel und auch Sie, hochgeachteter Herr Zunftmeister. Meine Nase, — ja meine Nase, die thut ihre Pflicht.

Brunner: Wer waren jene Andere, die so eben im Schatten der Bäume sich verloren?

Dürsteler: Hab' sie auch bemerkt. Nicht später als bis morgen Mittag sollt Ihr's wissen.

Grebel: Kömmt er, den wir hieher bestellt?

Dürsteler: Gleich ist er hier.

Brunner: Es scheint mir höchste Zeit zum Handeln. Die verdächtigen Gestalten, die an uns vorbeihuschten, haben mir nicht gefallen. Mir scheint, es waren Schäfer. Wer weiß, was sie im Schilde führen.

Grebel: Beruhigt Euch, Zunftmeister! Morgen zu dieser Stunde werden sie uns nicht mehr gefährlich sein.

(Der holländische Werber betritt von der rechten Seite her vorsichtig die Bühne.)

Dürsteler: Wer da?

Werber: Batavia!

Dürsteler: S'ist unser Mann.

Grebel: Tretet näher heran! Bäume haben Ohren, nicht nur Wände.

Werber: Zu euerm Befehl!

Grebel: Ihr wißt, um was es sich handelt?

Werber (auf Dürsteler deutend): Der brave Mann da hat mich den Braten riechen lassen.

Brunner: Es läßt sich ein gut Stück Geld dabei verdienen.

Werber: Je mehr, je lieber!

Grebel: Ein Paar unruhige Köpfe, nichtsnutzige Jungen, sollten für ein Paar Jahre über's Meer

Brunner: Die es darauf abgesehen haben, die Stadt in Trubel zu bringen und ehrlichen Leuten einen Schabernack zu spielen.

Werber: Werden schon zahm werden drüben.

Grebel: So wenig überflüssigen Spektakel dabei, als möglich.

Werber: Ich versteh' mein Handwerk. Wenn man Fische fangen will, darf man dazu nicht auf die große Pauke schlagen.

Grebel: Wenn sich aber die Bürschen widersetzen wollten? Wie dann?

Werber: Ist auch schon vorgekommen. Für solche Fälle hat man seine kleinen Hausmittelchen bei der Hand. Einen Knebel in's Maul und die Hände gedäumelt: was gilt's, die Widerspänstigkeit hört von selber auf.

Brunner: Das gibt einen Höllenlärm in unsrer Stadt. Es sind lauter angesehener Leute Kinder.

Werber: Die Stadt weiß nichts davon, bis es vorbei. Wenn nur die hohe Obrigkeit ein Auge zudrückt.

Grebel: Dafür laßt mich nur sorgen.

Brunner: Die Bürgerschaft wird murren.

Grebel: Murren und sich ducken. Das Haupt der Bürgerschaft ist der Bürgermeister und ich in kurzer Zeit sein Tochtermann.

Brunner: So wagen wir's. Morgen ist gewöhnlicher Versammlungsabend dieser saubern Schäfer.

Grebel (zu Dürsteler): Ihr sorgt dafür, daß Alle ungehindert hineinkommen, keiner heraus.

Dürsteler: Verlaßt Euch drauf, ich werd's bestellen.

Grebel (zum Werber): Für die nöthige Anzahl zuverlässiger handfester Kerle könnt Ihr sorgen?

Werber: Das ist meine Sache, — euere das Bezahlen.

Brunner: Geschlossene Wagen warten vor der Thür?

Werber: Ich kenne einen Fuhrmann, der uns taugt.

Grebel: Die Jungen, jeder mit einem soliden Pfropf im Mund, die Hände hinter'm Rücken festgeschnürt, werden — gleich Waarensäcken — aufgeladen. (Lachend): Was gilt's, ihr Schreier, dießmal bleibt ihr stumm!

Brunner: Dann fort, so rasch die Kofse laufen können. Bevor der Morgen graut, könnt ihr jenseits des Rheins auf deutschem Boden sein.

Werber: Dort kräht kein Hahn mehr nach den Jungen.

Grebel: Kennt Ihr Euch aus dort drüben?

Werber: Wie sollt ich nicht? Hab' meine Lehrzeit unter'm Preußenkönig gemacht. Hab' manchen Gimpel

weggefangen im Schwarzwald und Markgrafenland. Da hat's saubere Waare, Kanonensfutter erster Qualität, in Preußen sehr gesucht.

Brunner: Wann geht's zu Schiff?

Werber: So bald das Meer in Sicht. Hoheit, der Statthalter, weiß wohl, daß keiner der Rekruten sicher ist, bevor ein gut Stück Wasser zwischen ihm und seiner Mutter Schürze. Mynheer zahlt sein Geld für Menschenfleisch nicht gern umsonst.

Grebel: Vortrefflich!

Werber: Es bleibt also bei der Abrede. Und mein Trinkgeld?

Grebel: Wird vor der Abfahrt Euch gereicht. Gehabt Euch wohl indeß und sorgt, daß alle Vorbereitung wohl getroffen.

Werber: Euer Diener! (Geht mit Dürsteler rechts ab.)

Grebel: Nur noch einen Tag und wir sind die unbequemen Kläffer los für immer. (Entfernt sich mit Brunner nach links.)



3. Szene.

Regula; — dann Anna Schultheß.

(Empfangszimmer des Bürgermeisters wie im 2. Akt. —
Früher Morgen.)

Regula (in sauberer Morgenkleidung steht am Fenster): Mir ist so bang, mich litt's nicht mehr zu Bett. Der Gedanke verfolgt mich bis in meine Träume, daß ich die Frau jenes Mannes werden soll Ach, und wieder ist aus morgen heute geworden, — wieder ein Tag weniger zwischen mir und der verhaßten Stunde, wo ich ihm Lieb' und Treue schwören muß, den ich fürchte und verachte!

Anna Schultheß (eintretend): Gottlob, du bist schon wach!

Regula: Was gibt's? Was führt so früh dich her?

Anna Schultheß: Eine große und nahe Gefahr droht unsern Schäfern.

Regula: Nicht umsonst ist mir das Herz so schwer.

Anna Schultheß: Das Ungewitter, das wir ahnten, bricht los. Es ist ein Komplott gegen sie, Landvogt Grebel ist der Stifter. Nicht später als in der nächsten Nacht bricht's los. Sie werden überfallen, geknebelt, fortgeschleppt — nach Holland und noch viel weiter.

Regula: Wie kannst du's wissen?

Anna Schultheß: Du weißt, Zunftmeister Brunner geht bei uns aus und ein.

Regula: Das giftige Lästermaul!

Anna Schultheß: Er liebt's, durch spize Stichelreden mich zu quälen. Ich gab ihm letzten Winter einen Korb.

Regula: Das hast du nie gerühmt.

Anna Schultheß: Gestern kam er noch spät. Erst that er nur so geheimnißvoll. Dann gab ein Wort das andre, bis Alles ausgeplaudert. Seine Bosheit ward seiner Klugheit Meister.

Regula: Himmel, was thun!

Anna Schultheß: Ich hab's bedacht.

Regula: Wir sind die Gedanken alle ausgegangen aus lauter Angst.

Anna Schultheß: Dein Vater, der Bürgermeister Zürich's, kann einen solchen tyrannischen Handstreich nicht gutheissen

Regula: Gewiß nicht, er ist so gut.

Anna Schultheß: Wir wagen einen Fußfall vor dem Bürgermeister, — wir bitten um Gnade für die Schäfer.

Regula (die Hand auf's Herz legend): Wie klopft es hier!

Anna Schultheß: Auch Galatee hab' ich zu dir bestellt. Ihrem Tityrus gilt es vor allen Andern.

Regula: Ich höre kommen. Es ist des Vaters Schritt.

Anna Schultheß: Schnell in dein Stübchen, uns zu sammeln. Inzwischen kommt auch Galatee.

(Beide ab.)



4. Szene.

Der Bürgermeister; — später Grebel.

(Schauplatz wie oben.)

Bürgermeister (tritt mit der „Klageschrift“ in der Hand ein, geht einigemal in nachdenkliches Schweigen versunken über die Bühne und bleibt dann im Vordergrund stehen. Lesend):

„Wer sich dem Staat zu widmen hat bestimmt
„Und nach der Gottheit Stell auf Tugendstapfen klimmt,
„Der sucht des Volkes Wohl und nicht sein eigen Glück,
„Und ist zum Heil des Land's ein Werkzeug vom Geschick,
„Ist billig und gerecht und hält auf gleicher Wage
„Des Großen drohend Recht und eines Bauern Klage . . .“

Das Motto ist bestechend. So schön, als wahr gesagt, großer Haller. Schade, daß du kein Zürcher bist! . . . Ja, gleiche Wage für den Landvogt und den Bauer Sollt's wahr sein, was diese Schrift enthält? . . . Ich fürcht's. So schreibt die Lüge, die Verläumdung nicht. Und an mein Ohr, an's Ohr des Bürgermeisters, drang nichts von den Flüchen, vom Jammer der Mißhandelten Und einem solchen Bösewicht wollt' ich mein Liebstes, meine Tochter, geben! —

Grebel (mit wichtigthuender Miene eintretend):
Entschuldigen Euer Gnaden die unschicklich frühe Stunde des Besuchs. Des Staates Wohl, Ihr Wohl, Herr Bürgermeister, ließen mich vergessen, was der Anstand sonst gebietet.

Bürgermeister (kalt): Und wie heißt das dringliche Geschäft, das keinen Aufschub litt?

Grebel: Verschwörung heißt's! Eine Verschwörung angezettelt in Mitte unsrer friedlichen Stadt von einer Handvoll hirnverbrannter Köpfe.

Bürgermeister: Was wollen die Verschwörer? Was ist ihr Zweck?

Grebel: Umstürzen, was besteht: Ordnung, Gesetz und Sitte.

Bürgermeister: Vielleicht gar des Staates Zügel den erfahrenen Händen entreißen, die sie halten?

Grebel: Gewiß! Auch das!

Bürgermeister: Und die Ehrenmänner von ihren Plätzen vertreiben, die bis jetzt für des Landes Wohlfahrt sich geopfert?

Grebel: Gerade dieses ist ihr Ziel.

Bürgermeister: Ein strafbar frevles Unterfangen, des Landes Wohlthäter zur Zielscheibe zu wählen.

Grebel: Höchst strafbar! Höchst gefährlich!

Bürgermeister: Was meint Ihr wohl, Bogt von Grüningen? Welche Strafe verdienen die, welche des Landes Wohlfahrt so gefährden?

Grebel: Die schärfften Strafen an Leib und Gut! Leider sind Rücksichten zu beobachten, Rücksichten auf die Namen und Familien der Missethäter . . .

Bürgermeister: Was nun zu thun?

Grebel: Ich nannt' Euch bereits einen Ausweg, Guer Gnaden . . .

Bürgermeister: Sagt's noch einmal!

Grebel: Man faßt die Hochverräther bei Nacht im Stillen ab

Bürgermeister: Und dann?

Grebel: Bringt sie heimlich über die Grenze

Bürgermeister: Und dann?

Grebel: Steckt sie unter die Soldaten

Bürgermeister: Und dann?

Grebel: Dann? Dann lassen wir sie ein Paar Jährchen mürbe werden unter der heilsamen Zucht des holländischen Korporalstocks — und Ehrfurcht und Gehorsam lernen vor den Obern.

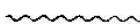
Bürgermeister: Ich werde mir euere guten Rätze überlegen, Junker Grebel. Doch jetzt verlaßt mich. Bemüht Euch für kurze Zeit in jenes Kabinet. Ich werde bald Euch rufen.

Grebel: Was soll ich dort?

Bürgermeister: Ich sagt' es. Warten, bis ich rufe!

(Grebel entfernt sich zögernd.)

Bürgermeister (zieht am Glockenstrang): Jetzt an die Andern.



5. Scene.

Bürgermeister. — Lavater, — Pestalozzi, — Füßli, — Bluntschli, — Schinz treten ein und stellen sich, den Bürgermeister ehrfurchtsvoll begrüßend, auf der rechten Seite der Bühne auf.

(Schauplatz wie oben.)

Bürgermeister (nachdem er eine Weile die jungen Männer mit den Blicken gemustert, weist er ihnen unversehens die Klageschrift vor): Ihr kennt dieses Pamphlet! Wer hat's geschrieben?

(Allgemeines Schweigen.)

Bürgermeister (schärfer): Ich frage noch einmal: wer hat's verfaßt?

Pestalozzi (schüchtern): Nehmt an, Herr Bürgermeister, ich sei's gewesen.

Bürgermeister: Ihr, Pestaluz?

Pestalozzi: Ich nehm's auf mich. Ist's strafbar, auch die Strafe.

Lavater (lebhaft): Du, der jüngste unter uns, der schuld- und harmloseste, du Taubengemüth, willst für uns dich opfern, so wie du einst als Schüler für die Streiche deiner Freunde die Strafen der Lehrer gutmüthig in Empfang nahmst? Das darf nicht sein! (Vortretend): Ich war's!

Füßli (ebenfalls vortretend): Und ich!

Bürgermeister: Dacht ich's doch! — Ihr, Lavater, der die Kunst studirt, die Schrift, die in des Herzens geheimsten Falten versteckt liegt, den Menschen von den Gesichtern abzulesen

L a v a t e r : Auf Landvogt Grebels Gesicht hab' ich nicht falsch gelesen, Gnaden Bürgermeister!

B ü r g e r m e i s t e r : Und Ihr, Heinrich Füßli, der sich schon als Schüler herausnahm auf seine Professoren und Condiszipel Spottbilder zu zeichnen

F ü ß l i (beiseits): O weh! Sind die gelehrten mit Brillen und Büchern ausgestaffirten Pudelhunde noch nicht vergessen?

B ü r g e r m e i s t e r : Euch traut ich's zu. Ihr gesteht also?

L a v a t e r und F ü ß l i : Ja!

B ü r g e r m e i s t e r : Ich ehre dieses offene Geständniß. Es läßt mich glauben, daß eine gute Absicht euerer strafbaren That zu Grunde lag.

L a v a t e r (lebhaft): Ist's strafbar, die Schäden und Geschwüre bloßzulegen, die heimlich an des gemeinen Wesens Mark und Wurzeln nagen? — Ist der Arzt strafbar, der des Kranken Wunde bloßlegt, sie zu heilen?

B ü r g e r m e i s t e r : Nein! Aber strafbar ist's, sich heimlich zu verschwören, — sehr strafbar und schändlich aus sicherem Versteck auf eines Mannes Ehr' und guten Namen der Verläumdung gift'gen Pfeil zu schießen.

F ü ß l i : Weiß er sich schuldlos, kann er Rede stehn!

L a v a t e r : Die Absicht war, einem strengen und unparteiischen Gericht zu rufen. An diesem dann Recht zu sprechen, den Angeklagten zu bestrafen, wenn er schuldig, — die Kläger, wenn sie logen.

B ü r g e r m e i s t e r : Selbst wenn ihr Wahrheit spricht, verdient ihr Strafe, — ihr Alle, die ihr heimlich complotirt.

6. Szene.

Die Vorigen. — Regula, — Anna Schinz und Anna Schultheß (treten ein und fallen dem Bürgermeister zu Füßen.) Später Grebel; noch später Bögeli.

Alle drei Mädchen: Gnade!

Bürgermeister: Was soll's bedeuten?

Anna Schinz: Schickt sie nur nicht unter die Soldaten!

Bürgermeister: Ich versteh' Euch nicht.

Regula: Vater, lieber Vater! Schicke die Schäfer nicht nach Batavia in den sichern Tod!

Bürgermeister (beiseits): Es scheint, sie hatten Wind vom saubern Plane. (Laut): Vor Allem, meine jungen Damen, stehet auf und tretet beiseits für einen Augenblick. Bald steh' ich Rede. (Er öffnet die Thüre des Kabinetts, wo Grebel wartet): Vogt von Grüningen, tretet ein!

Grebel (erscheint auf der Bühne und sieht sich verwundert um): Was soll's?

Bürgermeister (ihm die Klageschrift vor Augen haltend): Gebt Antwort, Junker Grebel! Gesteht Ihr's und ist's wahr, was hier in dieser Klageschrift steht geschrieben?

Grebel: Eu'r Gnaden werden doch nicht glauben . . .

Bürgermeister (aus der Klageschrift lesend): Daß Ihr, Landvogt Grebel, jene straftet, die nicht ge=

sündigt hatten und die Verbrecher frei gehen ließet, die euch Gaben brachten; — daß Ihr, Landvogt Grebel, Geld erpreßtet von solchen, die nichts schuldig waren; — daß Ihr überall Schlingen der Verführung legtet, damit Ihr von den Strauchelnden Buße fordern konntet; — daß all' euer Dichten und Trachten dahin ging, mit dem Schweiß und den Thränen unsrer Unterthanen, deren Beschützer Ihr hättet sein sollen, euern Säckel zu füllen; — daß Ihr Wittwen und Waisen betrogen, Vermächtnisse unterschlagen, Urkunden gefälscht . . . ; daß Ihr, Landvogt Grebel, ein solches Scheusal seid! Gesteht Ihr's, oder nicht?

Grebel: Citel Lüge und Verläumdung ist's (auf die Limmatschäfer deutend) von Jenen dort erfunden.

Bürgermeister (zieht wieder am Glockenstrang; Konrad Bögeli, in Pestalozzis Flaus gekleidet, an Krücken gehend, tritt ein.) Kennt Ihr den Mann?

Grebel (bestürzt): Ich bin verloren!

Bürgermeister (beiseits): Er ist schuldig!

Grebel (faßt sich wieder): Vor der Art hinterlistigen Angriffen sollte doch, dünkt's mich, des Bürgermeisters Tochtermann nichts zu gefahren haben.

Bürgermeister: Noch seid Ihr's nicht Ich frag' Euch jezt noch einmal, Bogt von Grüningen: welche Strafe hat der verdient, der so schändlich aus schnödem Eigennuß des Landes Wohl gefährdet? Ihr schweigt? Ohne Zweifel die schärfste Strafe an Leib und Gut. Doch auch zu euren Gunsten will ich Rücksichten gelten lassen, Rücksichten für euern Namen, den euere Vorfahren, euer Vater noch, in Ehren getragen, — Rücksichten für meine Tochter, die euere Anverlobte

war Ich laß' Euch nicht verhaften, Ihr könnt gehen! Doch macht, daß Ihr vor Abend noch das Weichbild dieser Stadt verlaßt; und trifft Euch der morgige Tag noch auf Zürcherboden, so walte dann die Strenge des Gesetzes.

G r e b e l (will gehen.)

B ü r g e r m e i s t e r: Noch Eins! Eu'r ungerechte Mammon bleibet hier, damit wir wieder gut machen können, so weit Geld es vermag, was Ihr verschuldet.

G r e b e l (schlägt sich vor die Stirn): Mein Geld, mein Geld! (Ab.)

B ü r g e r m e i s t e r (ihm eine Weile nachschauend): Auf Nimmerwiedersehen!

S c h i n z u n d R e g u l a: Gott sei gelobt!

B ü r g e r m e i s t e r (zu den Mädchen): Nunmehr gehör ich Euch. Doch verlang' ich, daß ihr aufricht'ge Antwort gebt auf meine Fragen. Für wen bittet Ihr, Anna Schinz?

A n n a S c h i n z: Für meinen Bräutigam, für Lavater.

B ü r g e r m e i s t e r: Und Anna Schultheß, für wen bittet die?

A n n a S c h u l t h e ß: Für Zwei, Eu'r Gnaden!

B ü r g e r m e i s t e r: Für zwei! Ihr seid doch, will ich hoffen, mit Zweien nicht verlobt?

A n n a S c h u l t h e ß: Für meinen Verlobten Bluntzli bitt' ich und für meines Verlobten Freund, den Heinrich Pestaluz.

F ü ß l i (beiseits): Schau! Der kleine Ungekämmte mit den schwarzen Augen findet eine Fürsprecherin! Wer spricht wohl für mich?

B ü r g e r m e i s t e r: Und du meine Tochter?

Regula (zögernd): Ich bitt' um Gnade für Amyntas

Bürgermeister: Also für Amyntas Rudolf Schinz

Füßli (beiseits): Es hat's schon, — ich bleib hangen!

Bürgermeister (reicht seiner Tochter die Hand): Gegen dich, Regula, trag' ich eine schwere Schuld. Ich stand im Begriff, dich für's ganze Leben an einen Unwürdigen zu fesseln und dein schüchtern Sträuben wollt' ich nicht verstehn. Dir sei zuerst entsprochen. (Lächelnd): Amyntas Rudolf Schinz sei amnestirt!

Schinz: Dir dank' ich meine Rettung, süße Doris!

Bürgermeister: Auch Euerer Klienten, Anna Schultheß, seien losgesprochen! Menalk Bluntchli, Euer Bräutigam, wird ein guter Ehemann und friedliebender Bürger werden und hoffentlich bald Pfarrer dorthinten wo im Kellenland. Damon Pestalozzi ist ein Schwärmer, aber von der guten Sorte, die Niemanden was zu leid thut, als sich selbst.

Anna Schinz (ängstlich): Und meiner, Onkel Bürgermeister?

Bürgermeister: Der deine, Anna Schinz, darf nicht ganz frei von Strafe bleiben. (Auf Füßli deutend): Auch jener nicht. Eingestandenermaßen sind diese zwei die Verfasser der namenlosen Klageschrift, die bei Nacht und Nebel in unsrer Stadt verbreitet wurde.

Lavater und Füßli: Wir sind's und Niemand sonst!

Bürgermeister: Dadurch, daß ihr den ungerechten Bogt entlarvt, habt ihr dem gemeinen Wesen einen großen Dienst geleistet. Aber das Mittel, das ihr brauchtet, war verwerflich.

Lavater: Es gab kein andres.

Bürgermeister: Und dennoch war es schlecht.
Der Pamphletär brandmarkt sich selbst.

Lavater: Nicht die Person des Bogts griffen wir an. Was er als Privatmann ist, geht uns nichts an. Nur was er in seiner öffentlichen Stellung hat gesündigt, als Stellvertreter seiner Obrigkeit, wurde aufgedeckt vor allem Volk.

Bürgermeister: Und nun meint ihr dafür Ruhm zu erndten? Glaubt ihr, Weltverbesserer, wenn euch nun Lob statt Strafe würde, es stellte sich nicht schon morgen oder übermorgen ein Anderer als ihr in's sichere Versteck und schösse mit gift'gen Pfeilen auf des Staates Lenker? Und um seine Geschosse recht spitz zu machen, würd' er sie schärfen an dem Klatsch der Gassen! Und wär' sein Gift nicht stark genug, so wühlt' er in den geheimsten Winkeln des Familienlebens, um schärferes zu finden! So käm's, würd' ich euch loben, statt zu strafen
(Pause.)

Lavater: Herr Bürgermeister, Ihr habt recht.
Strafbar war unser Unterfangen.

Füßli (beiseits): Der kriecht zu Kreuze? Thu' er's, — ich thu's nicht!

Anna Schinz: Ihr überliefert sie doch nicht den Werbern?

Bürgermeister: Nein! Sie würden zu schlechten Soldaten gerathen Nicht unter die Soldaten sollen sie, aber unter fremde Leute, in die Welt hinaus, bis sie die Hörner abgestoßen. Ich rath' euch, Lavater und Füßli — merkt's euch, befehlen könnt' ich's euch — : verlaßt so bald als möglich unsre Stadt, seht euch in

fremden Ländern um, bis man's hier vergessen, was ihr thatet; bis die E i n e n nicht mehr d'ran denken euch zu tadeln, die A n d e r n euch zu loben.

A n n a S c h i n z: O weh! Und unsre Hochzeit?

B ü r g e r m e i s t e r: Zu der lad' ich mich ein von heute über's Jahr. Sei nur recht treu dem fernen Bräutigam, mein Kind. Bleibst du es nicht, er liest dir's, wenn er heimkommt, im Gesichte.

A n n a S c h i n z: Ich fürcht' mich nicht vor seiner schwarzen Kunst!

F ü ß l i: Also verbannt aus Zürich? Geschehe nichts Schlimmeres! Mir wär's ja doch nicht heimlich hier, wo ich die Wahrheit nicht nach m e i n e r Façon sagen soll. In's Weite will ich zieh'n mit Stift und Pinsel, meinem Handwerkszeug, wo diese engen Gassen und gepuderten Perrücken mir nicht im Lichte steh'n.

B ü r g e r m e i s t e r: Mögt Ihr, Heinrich Füßli, ein großer Maler werden! Jetzt, Kinder, laß ich euch. Den Rathsgenossen bin Bericht ich schuldig über die denkwürdigen Vorgänge der letzten Nacht und dieses Morgens, — Bericht, wie ich gestraft, wie ich geschlichtet. Ich hoffe auf des Rathes Zustimmung.

B ö g e l i: Es gibt doch noch eine Gerechtigkeit auf Erden!

(Es bildet sich eine Schlußgruppe: Der Bürgermeister in der Mitte; zu seiner Rechten Regula und Rudolf Schinz; dann Anna Schultheß, an der einen Hand Bluntschli, an der andern Pestalozzi. Zur Linken des Bürgermeisters Lavater und Anna Schinz; dann Füßli; dann Konrad Bögeli.)

B ü r g e r m e i s t e r: Heil unserm Zürich!

G r u p p e r e c h t s: Dank unserm gütigen Vater!

F ü ß l i (mit erhobener Stimme): Hoch das freie Wort!

(Der Vorhang fällt.)